

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania
Johanneskirche Stadt^{Kirche}
– Glaube – Von Wunderlampen und Wunder-
tütten –
Pfr. Dr. Nikolai Tischler
J-012

Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und begrüßten ihn.

Und er fragte sie: »Was streitet ihr mit ihnen?«

Einer aber aus der Menge antwortete: »Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir; der hat einen sprachlosen Geist. [...] Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht.«

Er aber antwortete ihnen und sprach: »O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir!«

Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund.

Und Jesus fragte seinen Vater: »Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!« Jesus aber sprach zu ihm: »Du sagst: Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.«

Sogleich schrie der Vater des Kindes: »Ich glaube; hilf meinem Unglauben!«

Als nun Jesus sah, dass das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: »Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein!«

Da schrie er und riss ihn sehr und fuhr aus. Und der Knabe lag da wie tot, so dass die Menge sagte: »Er ist tot.« Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf.

Markus 9:14-27

1.

Liebe Gemeinde,

es ist doch bemerkenswert, was Menschen alles mit dem Stichwort »Glauben« verbinden.

Die einen sprechen von Hoffnung. Andere sehen in ihm eine Verheißung. Dritte denken an Bekenntnis und Überzeugung. Von Lug und Trug reden die Vierten. Und den Fünften gilt der Glaube als Trost und Quell der Stärke.

Es ist eine ganze Menge, was Glaube sein kann. Wobei allen Vorstellungen ein Gedanke gemein ist; nämlich der, dass Glaube leisten muss.

2.

»Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.«

Nur was geschieht, wenn er das nicht tut?

Ganz einfach: Es gibt Streit. Einen Glaubenskonflikt, um genau zu sein. Eben so wie in unserer Geschichte.

Bezugspunkt ist der christliche Glaube. Die stellvertretenden Kombattanten sind Jesu Jünger auf der einen, die Schriftgelehrten, hier in der Rolle der resignierten Zweifler, auf der anderen. In der Mitte steht ein verzweifelter Vater mit seinem Sohn. Stein des Anstoßes ist ein fehlgeschlagener Exorzismus.

Das ist die Ausgangslage, in die Jesus hineingerät. Ebenso bitter, wie fordernd, denn hier steht der Glaube auf der Kippe.

3.

»Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir; der hat einen sprachlosen Geist. [...] Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht.«

Im Volksmund heißt es, der Glaube versetze Berge. Und das wird oftmals ganz praktisch gedacht: Blinde sehen, Lahme gehen; Innere, wie äußere Dämonen fahren aus und Probleme lösen sich in Luft auf.

So die Erwartung, die sich hier jedoch nicht erfüllt hat. Was eigentlich nicht sonderlich verwundern sollte, tut sie das doch in dieser Weise eher selten. Und trotzdem ist die Enttäuschung groß. Eine an den Glauben geknüpfte Hoffnung hat sich nicht erfüllt und zurück bleiben Ernüchterung, Frustration und Zweifel.

»Glaube versetzt Berge«, ja so heißt es. Jesus tönt sogar, »alles sei möglich!« Und dann das: Man verlässt sich in verzweifelter Situation einmal auf den Glauben und fällt prompt auf die Nase. Was für eine Pleite!

Die i.Ü. die Frage aufwirft, was ein solcher Glaube überhaupt wert ist, wenn er doch augenscheinlich nicht funktioniert?

4.

»Im Zweifel gar nichts!« kommt es von Seiten der Kritiker, die damit die Jünger eiskalt erwischen. Denn Glaube ist doch eigentlich etwas Gutes. Zumindest gingen sie bisher davon aus. Ihre Lebenspraxis hatte das bis dato nur bestätigt: Wunder sind geschehen, Krankheiten wurden geheilt, Dämonen sind ausgefahren; Bislang hat alles gut geklappt, warum also nicht auch jetzt?

Erklärungen werden gesucht. Vorwürfe erhoben. Ausflüchte formuliert. Der Streit ist eröffnet. Und mittendrin der Vater mit seinem Sohn. Hin- und hergerissen in seiner Enttäuschung.

Was ist ein solcher Glaube wert?

5.

»O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein?«

Tatsächlich *nichts*, sagt Jesus. Und legt damit den Finger in die Wunde. Denn ein solcher Glaube ist kein Glaube. Es ist vielmehr der Wunsch nach Aladins *Wunderlampe*; der Problemlöser par excellence: Einmal kurz dran gerieben und schon springt der Heilige Geist aus der Flasche, um seinen heilsamen Zauber zu entfalten. Das ist hier der Gedanke. Und ein verlockender noch dazu.

Wie schön wäre es, wenn das so laufen könnte! Der Haussegen hängt schief? Einmal Glauben bitte – Problem gelöst! Der Motor stottert, weil innere, oder äußere Dämonen einen plagen? Heiliger Geist, mach mal! – Krankheit, Bedrückung, was

auch immer, nur einmal schnell geglaubt und alles wird gut. Ein schöner Traum, der leider nicht in Erfüllung gehen wird, da es an einer entscheidenden Sache hapert: Gott macht das nämlich nicht mit.

6.

»Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!«

Gott ist nicht der Geist aus der Lampe. War er nie. Auch, wenn Menschen dazu neigen, das glauben zu wollen. Eher ist er der erste Vertreter des Konzeptes »fördern und fördern«. Angefangen bei den Ervätern, weiter über die Menschen zu Jesu Zeiten, bis auf den heutigen Tag.

Abraham schickte er im hohen Alter auf eine Reise ins Blaue. Mose in die Höhle des Löwen zum Pharao. Davids Leben ist ein einziger Schlingerkurs. Alltag, wie ihn jeder Mensch auf die eine oder andere Weise erleben kann. Unvorhersehbar und voller ups and downs.

So gesehen ähnelt das Leben einer *Wunderüte*: Viel steckt in ihr drin; nur was genau, das weiß Gott allein. Und auf dieses Geheimnis legt er höchsten Wert. Lediglich eine Zusage macht er, die da lautet:

7.

»[...] alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.«

Nur was ist hiernach Glaube? Genau genommen zweierlei: Versprechen und Herausforderung. Gott fordert den Menschen heraus, sich auf das einzulassen, was er für einen bereithält. Womit Glaube letztlich auch eine Frage von Mut und Willen ist.

Bringt man ihn auf, dann winkt einem die gesamte Fülle des Lebens. Und das ist tatsächlich eine ziemlich große Sache. Zwar sind hier nicht nur Highlights zu finden; das ist offensichtlich. Allerdings kommen auch die, neben all den eher durchschnittlichen und teils sogar miesen Dingen, keineswegs zu kurz. Alles steckt hier drin, damit es am Ende wahrhaftig heißen kann: Das war ein gutes und erfülltes Leben.

So lautet das Versprechen, das Gott im Glauben macht.

8.

»[Und] sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!«

Bleibt noch zu klären, *wie* man glaubt. Wobei die Antwort verblüffend simpel ist: Nämlich genau so!

»Ich glaube; hilf meinem Unglauben!«

Das ist der Schlüssel. Eine Grundsatzentscheidung gegen alle Resignation und Traumtänzerie. Man wendet sich Gott zu, indem man sich immer wieder neu auf den eigenen Entschluss besinnt, das Leben so aus der Hand Gottes zu nehmen, wie es einem begegnet.

Das ist natürlich nicht leicht. Allerdings hat das auch niemand behauptet. Voll – ja, as promised. Leicht, keineswegs! Obwohl es durchaus leicht werden kann. Nämlich dann, wenn man mit der Zusage Gottes vor Augen anfängt, offen in die Welt zu schauen.

9.

»Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf.«

Liebe Gemeinde,

das Leben ist eine Wundertüte, die Gott allen Menschen zum Geschenk macht. Wer sich im Glauben daran erinnert, der erkennt das. Der sieht die zum Geschenk ausgestreckte Hand Gottes und greift zu. Er streckt selbst die Hand aus, schaut nach oben, und erfährt dabei, dass da noch andere sind, die mit einem zusammen all das erkunden wollen, was Gott für sie bereithält.

In Freude genießend. In Not zusammenstehend. Im Zweifel bemerkenswert Zuversichtlich, dass Gott am Ende Gutes für einen vorgesehen hat. Das bedeutet es zu glauben.

Amén.